

# Home news

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1922)**

Heft 70

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# The Swiss Observer

Telegrams : FREPRINCO, LONDON.

Published weekly at  
21, GARLICK HILL, E.C. 4.

Telephone : CITY 4603.

No. 70

LONDON, OCTOBER 7, 1922.

PRICE 3D.

## SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM AND COLONIES	{ 3 Months (13 issues, post free) - - - - -	3 6
	{ 6 " (26 " " " ) - - - - -	6 6
SWITZERLAND	{ 6 Months (26 issues, post free) - - - - -	Fr. 7 50
	{ 12 " (52 " " " ) - - - - -	14 -

(Swiss subscriptions may be paid into Postscheck-Konto: Basle V 5718).

## HOME NEWS

The third meeting at Geneva of the League of Nations came to an end last Saturday after four weeks of deliberations. The general consensus of opinion seems to be that some useful work has been accomplished, although no great decisions have been taken.

The outstanding feature is the agreement with reference to the financial reconstruction of Austria; the scheme provides for a credit of 520 million gold Kronen, in which Switzerland would participate to the extent of 10 per cent. Another question upon which the League deliberated was the settlement of the Near Eastern problem, but the precipitated pace of military events in Asia Minor have rendered further discussion abortive.

On the question of universal disarmament useful work has been done in preparing the ground, but present conditions are not propitious for unanimous action.

\* \* \*

The commercial treaty with Spain has been ratified in the face of considerable opposition in the National Council by Swiss vine growers.

\* \* \*

A new commercial treaty with Italy is under debate, and the Federal Council has delegated the following three gentlemen to represent Swiss interests: Dr. Alfred Frey, will represent commercial and industrial interests; Dr. Laur, agriculture; Dr. Wetter, political economy; and M. Gassmann, the Customs.

\* \* \*

The recent arrangement with France as regards the Savoy Zones has been challenged, sufficient signatures for a referendum having been lodged. The popular vote will not be taken until the French Chambers have ratified the agreement.

\* \* \*

The Association of Navigation on the Upper Rhine held, on September 30th, its annual meeting at Basle in the presence of official representatives of the neighbouring States and also of Great Britain and the United States. The accounts and reports were duly adopted, and Mr. W. Stauffacher was re-elected president. In his address he stated that the agreement arrived at by the International Rhine Commission was an unsatisfactory solution, and laid stress upon the necessity of free navigation on the natural bed of the Rhine as the only means of safeguarding Swiss interests.

Records are being registered of the tonnage handled in the Rhine Harbour at Basle. Up to the end of September 154,369 tons were dealt with, as against 96,653 tons recorded in 1913 (the previous highest total on record).

\* \* \*

Towards the end of last month the bodies of seventeen Belgian soldiers, who died in Switzerland during their internment, were exhumed and entrained to Namur in Belgium, where they will be given up to their families to find their last resting place in their native soil.

\* \* \*

Some interesting figures came to light at a sitting of the Town Council of Berne, when the administration of municipal enterprises (tramways, electric works, etc.) came under discussion. It was stated that during last year about 55 per cent. of the employees had reported themselves ill, and taken advantage of the benefits under the State Insurance Act.

\* \* \*

The fourth centenary of the death of Cardinal Mathaeus, Schinner was celebrated on the 1st of October in his native village of Ernen in the canton of Valais.

No more stimulating example exists in the annals of history than that of the boy who, from singing on the roads for bread, rose to pass on as a Cardinal to the Vatican, from where he led the destinies of his country.

In glorious sunshine, the scenery fired with rich autumnal colouring, a large gathering met to honour the memory of this great son of Switzerland on the market place of the picturesque old village. Representatives of the Confederation and historians joined the clergy to listen to the speeches and to hear Bishop Bieler of Sitten dispense the special benediction of the Pope on this historical anniversary.

\* \* \*

A monument, erected in memory of the Zurich citizens who lost their lives in the service of their country during the Great War, was unveiled, on September 24th, at Küssnacht, at which ceremony Federal President Haab gave a stirring address, from which we extract the following:—

Als im Hochsommer 1914 der Weltenbrand ausbrach und Land um Land ergriff und unser Volksheer aufgerufen wurde, die Grenzen zu besetzen, und dem Uebergreifen der Flammen zu wehren, damals schlugen die Herzen aller Eidgenossen, derer vom Rheine, derer von der Rhone und derer vom Tessin zusammen in dem einheitlichen Willen, Gut und Blut für den Schutz unseres Landes einzusetzen. Und aus den Augen der Männer jeglichen Alters und jeglichen Standes, die ihre Heimwesen, Werkstätten, Fabriksäle und Schreibstuben verlassend, Bataillon auf Bataillon, Batterie auf Batterie, Schwadron auf Schwadron der Grenze zu marschierten, leuchtete die ernste, heilige Liebe zum Vaterlande. Trotz aller Sorge, die uns damals ob einer ungewissen Zukunft bedrückte, waren es Tage hoher, edler, alle Stämme einigender Begeisterung, die jeden, der sie erleben durfte, zu einem bessern Menschen machte.

Die nachfolgenden Jahre harten, strengen, entsagungsreichen Grenzdienstes stellten an unsere Armees, vom General, den Zürich stolz war, stellen zu dürfen, bis hinunter zum einfachen Füsilier moralische Anforderungen, wie sie selbst für die Kriegführenden

nicht schwerere waren. Es fehlte die belebende Aktion, die aufpeitschende Leidenschaft, es fehlte der auch für den einfachen Soldaten jederzeit erkennbare Zweck seiner Strapazen, und manchem schlichten Wehrmanne musste sich angesichts der grossen von ihm verlangten Opfer, deren Notwendigkeit er nicht immer einzusehen vermochte, die Frage auf die Lippen drängen: Wozu dies alles? Wir können deshalb heute doppelt dankbar und stolz feststellen, dass unsere Armee diese harte Probe mit Mannszucht und in Treue bestanden hat.

Aber wenn ihr auch blutige Zusammenstösse mit einem Feinde erspart geblieben sind, so hat sie nichtsdestoweniger schwere Todesopfer gebracht. Blühende Jugend, vollkräftiges Mannesalter ist in erschreckender Zahl den Anstrengungen des Grenzdienstes, den Unbilden der Witterung erlegen, und als im Jahre 1918 das grosse Sterben durchs Land ging, hielt der Schnitter Tod besonders da Ernte, wo die kräftigsten Halme am dichtesten standen.

Ihm war kein junges Blut zu jung,  
Kein Leib war ihm gesund genug;  
Kein Herz war ihm zu fromme.

Wie mancher sah in diesen Tagen rechts und links einen Kameraden niedersinken! Sie alle starben den schlichten Heldentod für des Vaterlandes Unversehrtheit; sie starben für unsere Demokratie, damit diese erhabenen Hauptes aus den unseligen Novembertagen des Jahres 1918 hervorgehen konnte. Heute gedenken wir trauernd dieser dahingegangenen Brüder gemeinsam mit ihren Eltern, Gattinnen und Kindern. Ehrfurchtsvoll verneigen wir uns vor ihrem Schmerze. Unsere Soldaten haben ihren Fahneid gehalten, treu bis in den Tod. Wir danken ihnen und wir sind stolz auf sie!

Uns allen aber, liebe Mitbürger, auferlegt dieses Todesopfer die heilige Pflicht, seiner stets würdig zu sein. Die Schwere der Nachkriegszeit, die Not, die sie in manches Haus gebracht hat, mag es mit verschulden, dass wir dies nicht immer so tun, wie wir sollten. Vielfach erfüllten Hader und Parteistreit unser öffentliches Leben und verdunkeln manche Ideale, die hochzuhalten früher unser Stolz war. Mit Besorgnis müssen wir sehen, wie mehr und mehr jeder Stand nur für sich zu sorgen beginnt und mit Missgunst auf den andern blickt. Entmutigend wirkt die Wahrnehmung, dass derjenige immer eine grosse und zustimmende Gemeinde findet, der sich grundsätzlich in einer, unsere staatlichen Einrichtungen nach innen und nach aussen verkleinernden, häufig ungerechten Kritik gefällt und der, manchmal ohne Kenntnis der Zusammenhänge, den Entschliessungen der verantwortlichen Männer kurzerhand unwürdige Motive unterschiebt und damit das für das Gedeihen des Staates unerlässliche Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Behörden untergräbt. Der Geist, der stets verneint, hilft uns keine Häuser bauen. Es darf auch nicht dazu kommen, dass auf die Geschichte unseres Landes bloss Stimmungen einer oft schlecht unterrichteten öffentlichen Meinung einen entscheidenden Einfluss ausüben. Stimmungen, die heute ebenso leicht entfacht werden können, wie sie nachher wieder verschwinden. Gewiss wird da und dort gefehlt; gewiss hat man sich manchmal in den Mitteln vergriffen in der Bekämpfung der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, wie es grössere nie zu überwinden galt; was immer aber geschah, geschah in guten Treuen und in der reinen Absicht, dem Lande und dem Volke zu dienen. Wer heute ohne Not innere Kämpfe entfacht, der verkennt den Ernst und die Gefahr der Stunde, oder er sündigt bewusst am Vaterlande.

Nicht aus Ruhmredigkeit, sondern mit Dank gegen ein gütiges Schicksal, stelle ich hier fest, was unser Volk wissen soll, dass die Haltung der Eidgenossen und vorab unserer Wehrmänner die Schweiz gestärkt an Ansehen und Achtung in der Gesellschaft der Völker aus der grössten Erschütterung, die die Geschichte kennt, hervorgehen liess. Heute wollen wir unsern Soldaten neben dem Monumente aus Stein und Eisen ein unvergängliches Denkmal in unsere Herzen setzen dadurch, dass wir geloben, über dem Grossen, das es zu erhalten und auszubauen gilt, das Nebensächliche, das uns da und dort trennt, zu vergessen, so dass wir jederzeit den Manen der Dahingegangenen zurufen können: Ihr seid nicht umsonst gestorben!

\* \* \*

Motor accidents are becoming alarmingly prevalent and appear to be due, chiefly, to driving at excessive speed as in the case of the terrible accident which occurred on Tuesday, 26th September, at 3.30 in the morning, near Malagny, resulting not only in the death of M. Eugène Borel (30), the son of Professor Eugène Borel, the well-known international lawyer and president of the Mixed

Arbital Tribunals in London, but also in the death of Mlle. Lina Piacenza (22), one of the three ladies in the car. Of the other two, Mlle. R. von Kaenel, was conveyed to hospital in a critical condition, and Mlle. H. Gall sustained slight injuries, while M. Gaimard, who was driving, appears to be unhurt. The car was apparently dashing along at a reckless speed, the impact, when it swerved and struck a tree, being so terrific that it rebounded, crashed against another tree and shattered a telegraph pole between, all five occupants being hurled out. Mlle. von Kaenel rallied sufficiently to undergo an operation, but has since succumbed. M. Gaimard will have to answer a charge for manslaughter. Evidence is now being collected.

Noticing that his headlights were extinguished, a motor van driver from Hinwil stopped his car on the edge of the road near Wald (Zurich). While repairing the lamps he noticed another car approaching at high speed, but to his astonishment this auto did not slow down, recklessly dashing past instead, and as all too frequently happens when taking these risks, the chauffeur miscalculated the distance and just grazed the van, but enough to overthrow it. In its fall an elderly lithographer, Mr. Gysi from Wetzikon, was knocked down and picked up dead with a fractured skull.

\* \* \*

#### OBITUARY.

Dr. Alfred de Claparède has succumbed to an attack of inflammation of the lungs in Berlin. His death took place on September 27th, and his sudden end causes great regret in political circles, where the important services he has rendered to his country during a long and distinguished diplomatic career were highly appreciated.

Dr. de Claparède was born in Geneva in 1842 and studied at the universities of Geneva, Bonn and Berlin. He entered the Swiss Diplomatic Service in 1869 as attaché to the Legation in Berlin. His exceptional ability and tact met with due recognition, and he was nominated Minister Plenipotentiary to Washington in 1888, where he played a prominent rôle in the diplomatic corps. In 1893 he was transferred to Vienna, and it will be specially remembered that among the difficult missions with which he was entrusted there, he had to present the condolences of Switzerland on the assassination of Empress Elizabeth on Helvetic soil.

He was appointed Swiss Minister to Berlin in 1904, where he was held in high esteem, and resigned in 1917, when M. Robert Haab, our President to-day, succeeded him.

\* \* \*

Dr. Philippe Godet, professor at the Neuchâtel University, died on Wednesday, the 27th September, in his native town. Only a fortnight ago we announced to our readers that this eminent Swiss citizen had been nominated Commander of the Legion of Honour. Professor Godet has not long survived this crowning honour, which was only one of the well-merited distinctions bestowed upon him during an exceptionally well filled career.

Philippe Godet was the son of Frédéric Godet, a theologian and the tutor of Kaiser Frederick III., who, needless to recall, was the father of ex-Kaiser Wilhelm, and was born in 1850 at Neuchâtel.

He was destined for the bar, but soon abandoned his practice for literature and journalism, his productive activity being immense and including subjects ranging from politics (Liberal-Conservative in tendency) to poetry. He occupied the chair of French Literature in two colleges successively at Neuchâtel, his style being remarkable for its clarity, polish and sense. He was a master of satire and has been

likened to Voltaire in this respect. His works "Histoire littéraire de la Suisse française" and "Madame de Charrière et ses amis" were both crowned by the Académie Française.

Philippe Godet's early sympathies tended towards German "Kultur," which was not surprising when the friendship of Kaiser Frederick III. for his father is recalled. But on the outbreak of war Godet broke away from this family tradition and devoted himself heart and soul to the cause of the Allies, contributing articles to *Le Temps* and the *Journal des Débats*, containing well-considered criticism of the Central Powers' methods of warfare.

It is interesting to note that he was strongly opposed to women's suffrage.

### EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

**Hydrographie souterraine.**—M. l'abbé Mermet, le célèbre "sourcier," vient de ce livrer, dans la région du Salève, à des recherches du plus haut intérêt. Il a pu déterminer l'emplacement du cours des Eaux-Belles, grande rivière souterraine, d'un débit d'au moins 250,000 litres à la minute, qui, du Mont-Blanc, passe sous le Salève, et le Jura, pour aller former, à de très lointaines distances, la source de plusieurs fleuves et rivières. Il faudrait même, à ce qu'assure M. l'abbé Mermet, y voir l'origine de la Seine. Aussi bien le Salève recèle-t-il une infinité de grottes dont la beauté n'est pas inférieure à celle des grottes belges de Han et de Rochefort. ("Confédéré.")

\* \* \*

**Distinction honorifique.**—Notre concitoyen M. André Alfred, grand industriel ayant ses bureaux, Villa Maritza, avenue de la Gare, à Sion, du 1er Régiment de l'Armée belge, vient d'être décoré par décret Royal, de la Croix de guerre et palmes, avec la citation suivante:

"A été fait prisonnier et a fait preuve de courage et de dévouement patriotique en résistant aux manœuvres de démoralisation tentées par l'ennemi, en soutenant le moral de ses compagnons, et en facilitant les évasions."

Nos meilleures félicitations vont d'autant plus volontiers à M. André Alfred, représentant des usines belges, qu'il s'est grandement intéressé au développement de nos richesses minières en dirigeant l'exploitation des mines d'antracite et en s'efforçant de favoriser l'emploi de notre combustible dans les industries et dans les forces qui s'adaptent à leur nature. ("Le Valais.")

\* \* \*

**Poésie valaisanne.**—M. Fellay, curé de Collombey, originaire de Bagnes, a été admis comme membre de l'Académie des jeux Floraux de France. Cette Académie a également couronné, au concours de 1922, une délicieuse poésie de M. l'abbé Fellay sur "Bagnes," avec le sous-titre: "Je t'aimerai toujours." ("Confédéré.")

\* \* \*

**Une formidable avalanche près de Chamonix.**—L'autre nuit, le torrent des Songenaz, qui court sur la rive droite du glacier des Bossons, a débordé par suite de la rupture d'une poche d'eau. Une avalanche de glace s'est abattue sur le hameau des Pellerins, détruisant huit hectares de forêts communales, six hectares d'aulnaies et pâturages, ravinant dix hectares de terre labourable et emportant deux granges. L'Arve a été refoulée sur un parcours de cent cinquante mètres, causant de grands dommages aux riverains. Il n'y a pas eu d'accident de personnes à déplorer. ("La Suisse.")

\* \* \*

**Gedächtnisausstellung "Fremde Schriften—Fremde Drucke".**—Sonntag, den 24. September, wurde im Gutenbergmuseum (Historisches Museum in Bern) eine Ausstellung eröffnet, die durch ihre Eigenartigkeit, sowie durch ihre erschöpfende Vollständigkeit das Interesse eines weiteren Publikums vollauf beanspruchen dürfte. Die Eröffnungsfeier galt in erster Linie dem Gedächtnis des Mannes, der vor hundert Jahren (es war am 22. September 1822) den berühmten Brief herausgab, in dem er zu der Entzifferung der Hieroglyphen die Grundlage lieferte und der ägyptologischen Wissenschaft erlaubte, den entscheidenden Schritt vorwärts zu machen. In einer überaus warm gehaltenen Ansprache hob Herr Professor Dr. K. Marti

die Verdienste dieses ausserordentlichen Mannes. Champollion des Jüngeren (1790—1832), hervor, erzählte, wie der junge Forscher zu dem Grundgedanken seines Systems kam, zeigte, wie etwas früher (1802) Grotefend das Geheimnis der Keilschrift enthüllt hatte. Unsere heutigen Schriften, so führte Prof. Marti aus, stammen aus den Hieroglyphen, und so wird der Zusammenhang zwischen der Zentenarfeier Champollions und der Eröffnung dieser Schriftenausstellung erklärt und gerechtfertigt.

Darauf wurde vom Vorsitzenden, Herrn Buchdrucker Bühler, dem verdienstvollen Leiter des Gutenbergmuseums, Herrn Karl J. Lüthi, das Wort erteilt. Herr Lüthi lenkte zuerst die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Tatsache, dass das Museum als seine Aufgabe betrachtet, auch die wissenschaftliche Seite des Buchgewerbes zu pflegen und zu vertreten, dann übernahm er die Führung durch die Ausstellung, die zum grössten Teil aus seiner eigenen, vor zwanzig Jahren angelegten und seitdem stets vermehrten Sammlung besteht. Als Objekte kommen in Betracht: Blätter, Bücher und Zeitungen. Zuerst werden die verschiedenen ägyptischen Schriften und die Keilschrift berücksichtigt, dann die japanischen und chinesischen Schriften, die amerikanischen Urschriften Hebräisch und Arabisch spielen eine grosse Rolle, ferner die äthiopischen (abessinischen), armenischen, indischen Schriften. Von der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Ausstellung, die mit Blindendruckern schliesst, kann in diesem kurzen Referat nur im allgemeinen gesprochen werden. Die Anwesenden, die mit Aufmerksamkeit den mit grosser Fachkenntnis vorgetragene Ausführungen des Herrn Lüthi zugehört hatten, dankten ihm mit herzlichem Beifall. Die Ausstellung dauert bis 19. November. ("Berner Morgenblatt.")

### NOTES & GLEANINGS.

A series of original articles in the *Sheffield Daily Telegraph* (Sept. 23rd and 27th) praises the beauties of Spiez and its vicinity, where the writer has been spending his holidays. The impressions which he records are at times superficial, but sufficiently enchanting to induce the hope that before long he will undertake a second visit, when some of his first notions will probably undergo a process of rectification. He says that the enormous amount of water power in Switzerland has been taken advantage of to the fullest extent; electric railways carry the tourist in all comfort to places and heights whence views of snowy mountains can be enjoyed that were formerly only attainable with much toil and venturesome climbing:—

"All you have to do as an Alpine traveller is to buy a stick with an iron point (this seems indispensable), expose as much of your body, if you are a woman, as permissible to the sun's rays to acquire a raw beef steak tint and be careful to show at dinner how you are getting on with the tanning process. The appearance is not improved by it, but there it is, it is the cult of the adventurous mountaineer. The rest is easy and consists in taking tickets."

However, he has actually "done" some of the mountains, like the Jungfrau (by the electric railway, of course), but he cannot catch the proper names of these peaks, and as this is of little consequence, he calls them after his own fancy. "The Shoehorn, the Hunting Horn, the "Drinking Horn, the Flapper, etc.," will no doubt lacerate sensitive Swiss ears as another travesty of some venerated Swiss names. He has not seen any cows, and the latter will probably wag their tails with visible merriment when they hear of his ingenious explanation:—

"Knowing Switzerland as the country renowned for its milk, like Brazil, where the nuts come from, what strikes one is the entire absence of cows in the fields. This is partly explained by the fact that, in Switzerland, cows are not allowed to roam generally at large and pick their food—they are kept shut up in their sheds, and get little or no fresh grass."

We always admired the melodious way in which the cows advertised their whereabouts, but perhaps the time has arrived for the adoption of a more modern and effective contrivance lest doubt should be thrown on the genuineness of Swiss milk.